

August Blase GmbH

Zigarrenfabrik · Lübbecke

Als Kolumbus 1492 auf Guanahani landete und damit Amerika entdeckte, trafen seine Kundschafter Männer und Frauen, welche zu Rollen gedrehte Pflanzenblätter rauchten – nie gesehener Anblick. Der von Bischof Las Casas überlieferte Bericht sagt, die Eingeborenen hätten ein kleines glühendes Feuer mit sich getragen, das von wohlriechenden Blättern herrührte. Trockene Kräuter waren in ein breites, ebenfalls getrocknetes Blatt gewickelt; an dem einen Ende brannte die Glut, am anderen sogen sie den Rauch ein, wie wenn man etwas trinkt. Sie nannten diese kleinen Dinger tabacos. So schenkte die Neue Welt uns neben Kartoffel und Mais auch den Tabak; Mexico-Eroberer Cortez fand planmäßige Anpflanzungen in der Landschaft Tabasco. Für jene glühenden Blätterrollen prägte um 1700 ein spanischer Pater nach dem alten Maya-Wort »cigar« (= wohlriechend) den Ausdruck Cigarro.

Der Cigarr, wie unsere Zigarre ursprünglich hieß, hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich, fand leidenschaftliche Verfechter, erbitterte Gegner. Freilich, die ersten von spanischen und portugiesischen Seefahrern mit groben Fäusten gedrehten unförmigen Kolben haben eher abschreckend auf ihre Landsleute gewirkt. »Der Rauch brannte im Schlunde wie purer Pfeffer, sie waren von dem scharfen Qualme so voll, daß es manche ohnmächtig umhaute«, so und ähnlich lauten Urteile aus jener Zeit. Daran erinnerte sich um 1560, bei der Suche nach neuen Heilmitteln, Jean Nicot, französischer Arzt und Diplomat. Er entdeckte die Heilkraft der Tabakpflanze, welche ihm zu Ehren den botanischen Namen »Nicotiana« erhielt.

Zahlreiche Mediziner wandten das anregende »indianische Wunderkraut« auf vielerlei und oft komische Weise bei ihren Patienten an. Aber auch Gesunde fanden Gefallen an ihm, Dichter besangen es. Absolutistischen Herrschern dagegen erschienen Raucher suspekt, man ließ sie auspeitschen oder ins Gefängnis werfen. Russische Zaren ahndeten Tabakgenuß mit Verbannung nach Sibirien, arabische Despoten machten »Tabaktrinker« um einen Kopf kürzer. Lange hat es gedauert, bis Vater Staat seinen Widerstand gegen das »Teufelszeug« aufgab und erkannte, welche einträgliche Steuerquelle sich hier bot. Erst das Revolutionsjahr 1848 brachte Straffreiheit für öffentliches Rauchen.

Fünfzehn Jahre später gründete August Blase, der nach Rektoratsschule bei einem Salzufler Kaufmann »konditioniert« und dessen Tochter geheiratet hatte, in seiner Vaterstadt Lübbecke eine Zigarrenfabrik. Er brach mit der üblichen Heimarbeit und zog seine – anfangs nur fünf Personen starke – Belegschaft in einem Haus an der Danzelstätte zu gemeinsamer Tätigkeit zusammen. Es war ein risikoreiches Beginnen. Noch mußte die Zigarre sich gegen Pfeife und Schnupftabak durchsetzen, hinzu kam die Konkurrenz von Bünde und Bremen. Sorgfältige Verarbeitung erlesener Tabake vermittelte jedoch Blase einen ständig wachsenden Kundenkreis. Nach einem Vierteljahrhundert zählte sein Unternehmen bereits 300 Beschäftigte. Wohl mitentscheidend für den rapiden Aufstieg war, daß er nicht nur hochwertige Zigarren herstellte, sondern auch als erster einprägsame Markenbilder schuf.

Beim Tode des Firmengründers, im Jahre 1910, übernahmen dessen Söhne Wilhelm und August die Führung. Auch sie waren auf höchste Qualität bedacht, weiteten den Verkaufsapparat, errangen große Erfolge, ein weiträumiger Neubau entstand am Ostertor. Weltkrieg und Inflation verursachten einen plötzlichen Wandel der Rauchergewohnheiten. Millionen Soldaten in den



Peter Wimmer



Schützengräben, Millionen Arbeitslose vor den Stempelämtern gewöhnten sich rasch an Zigaretten, die ja kurzfristigen Genuß boten. Zigarren andererseits und vor allem die für das Deckblatt benötigten ausländischen Tabake waren mangels Devisen kaum zu bekommen. So hatte man in Lübbesche schwierige Zeiten zu überstehen.

Anfangs der dreißiger Jahre verstarben August und Wilhelm Blase kurz nacheinander, ihre gleichnamigen Söhne traten an die Spitze der Aktiengesellschaft. Unter ihnen stieg 1937 die Beschäftigtenziffer auf 6400! Gleichzeitig erwarben sie die Deutschen Zigarren-Werke AG, Döbeln bei Dresden, einen fast völlig mechanisierten Betrieb. Dieser hatte allein die staatliche Genehmigung zu maschineller Zigarrenfertigung erhalten, weil im Dresdner Raum das Heimarbeiterproblem nicht so akut war wie andernorts.

Die Firma verlor 1945 ihre sächsischen Werke. Nun sollten die dort gewonnenen Erfahrungen der mechanischen Produktion sehr hilfreich sein. Als 1957 jenes Verbot endlich aufgehoben wurde, konnte man ohne größere Schwierigkeiten zum Maschineneinsatz übergehen und den durch rein manuelle Arbeitsweise bedingten hohen Belegschaftsstand erheblich herabsetzen. Industriell ließen sich Zigarren natürlich kostengünstiger und in riesigen Mengen herausbringen. Die Folge: Überangebot, scharfer Konkurrenzkampf, Massensterben kleinerer Betriebe, Rückgang von damals über 3000 deutschen Zigarrenfabriken auf rund 360 heute. Blase überstand diesen harten Ausleseprozeß, blieb jedoch von einer gewissen Stagnation nicht verschont, zumal die Zigarette ihren Siegeszug auf Kosten der Zigarre fortsetzte.

Frischer, belebender Wind kehrte ein, als Horst Bentz nach dem Tode des Vorstand-Vorsitzenden August Blase 1965 Gesamttaktionär wurde und die AG in eine GmbH umwandelte. Der neue Inhaber ist der Sohn von Melitta Bentz, welche den Kaffeefilter erfunden und den weltberühmten »Melitta«-Werken ihren Namen gegeben hat. Mit ausgeprägter unternehmerischer Initiative verstand es Horst Bentz, »Melitta« nach dem Kriege so stark zu machen und sein Interesse auch anderen Branchen zuzuwenden. Die Bentz-Firmengruppe zeigt eine expansive Aufwärtstendenz. Ihren Initiator und Steuermann reizt nicht so sehr der Erwerb um des Erwerbes willen, vielmehr geht es um volkswirtschaftlich bedeutsames Eingreifen, das gesteigerten Ertrag und produktive Stärkung anstrebt.

Horst Bentz investierte bei Blase sofort größere Summen, begann zielbewußt, den Lübbescher Betrieb an der Berliner Straße neu aufzubauen. Seine Firmenpolitik: Schnellere Belieferung der Abnehmer, Angebotserweiterung, Einsatz moderner Werbemethoden, Ansprechen zusätzlicher Raucherschichten. Der Fabrikskomplex wächst in Teilabschnitten. So wird man hier später die gesamte Produktion in einer Ebene durchziehen können.

Die Leitung des Hauses Blase liegt bei Prokurist Peter Wimmer. Der 1934 geborene Schlesier hatte nach Gymnasium und kaufmännischer Lehre die Wirtschaftshochschule Aachen absolviert und das Studium an der Wirtschaftsakademie Köln mit dem Diplom-Examen abgeschlossen. Seine Stolberger Lehrfirma William Prym, weltgrößte Druckknopf- und Nadelfabrik, bot die Startstellung; anschließend Organisationsbearbeiter und Revisionschef bei der Rheinischen Gummi- und Zelluloidwarenfabrik, Mannheim. Nächster Posten: Mitglied der Geschäftsleitung bei den Melitta-Werken, bis Horst Bentz ihm Lübbesche übertrug. Unter Geschäftsführer Wimmers straffer Hand ist Blase inzwischen wieder zur Spitze der deutschen Zigarrenindustrie vorgedrungen und produziert mit steigender Rentabilität.

Tabakqualität schwankt, jede Ernte bringt Nuancen. Die Kunst der Firma Blase besteht seit jeher darin, gleichbleibende Qualitäten zu schaffen. Auf solche Meisterschaft ist man stolz und versteht sie überzeugend fortzuführen.



Verpacken am Fließband

Reibungslos greift ein Vorgang in den anderen. Vom Stapel gelangt Rohware zur Aufbereitungshalle, wo aus ganzen Tabakblättern Teile herausgerissen und dann entrippt werden, um den Zigarrenkern, die Einlage, zu gewinnen. Die Entrippungsanlage, die zu den modernsten Europas zählt, benötigt vier Mann Bedienung statt der bisherigen 28 Personen. Weiter geht's zum Maschensaal, dort erhält die Einlage das Umblatt und Deckblatt, während dann Pressen der Zigarre ihre endgültige Form geben. In der Konfektionierung wird beringt, zellophanisiert; flink in schicke Kistchen verpackt, ab auf Regale. Das ist exakte Fließproduktion.



Maschinelle Aufbringung, »Überrollung« des Deckblattes

Besonderen Wert mißt man in Lübbecke den Depots bei, um all die vielen Kunden jederzeit schnellstens beliefern zu können. Durch tabakgerechte, vollklimatisierte Lagerung gewinnen Zigarren erst ihre richtige Reife, »Abgeklärtheit«. Was bei Blase aufs Lager kommt, ist bereits versteuert; gewiß, solche Vorleistung bindet Kapital, doch es soll keine noch so geringe Verzögerung eintreten, denn der Kunde bleibt König!

Hundertjährige Tradition und schöpferischen Fortschritt sehen wir hier glücklich vereint. Erhalten blieb die Marke, das Kleid paßte sich dem Geschmack unserer Tage an. Hauptprodukt ist nach wie vor jene von Millionen gerauchte »Erntekrone« in verschiedenen Formaten, sie hat den guten Ruf des Hauses begründet, ist Symbol für Leistung und Beständigkeit. »Dannemann«-Zigarren und Zigarillos, ebenfalls in mehreren Angeboten, sind Hochgenuß für anspruchsvolle Raucher. Vollendete Geschmacksharmonie, gediegene Ausstattung zeichnen die neue »Ratssiegel«-Serie aus. Und dann die leichte süßige »Blackstone«, nahezu stürmisch hat sie sich besonders jugendliche Raucherkreise erschlossen.

Seit Prokurist Wimmer das Haus leitet, ist die Mitarbeiterzahl von 1500 auf 1100 reduziert worden, der Umsatz aber gestiegen, so beispielsweise im Jahre 1967 um rund 20 Prozent. Der Export geht nach West- und Osteuropa, auch nach Übersee. Im Werk selbst sehen wir immer mehr Fertigungstechnik, zunehmende Rationalisierung. Horst Bentz, der risikofreudige Inhaber, hat zukunftsbringende Weichen gestellt. Bei Blase »raucht« es wieder, die Beliebtheit der Erzeugnisse nimmt stetig zu. Blase ist die drittgrößte deutsche Zigarrenfabrik. Angesichts so tatkräftiger Initiative darf man getrost einen weiteren Sprung nach vorn prophezeien!

© Wirtschaftslesebuch-Verlag Dr. Julius Keil GmbH · Frankfurt am Main · Feldbergstraße 38
 Deutschlandreihe DIE WESTDEUTSCHE WIRTSCHAFT UND IHRE FÜHRENDEN MÄNNER
 Folgende Bände erschienen: Hessen Teil I und II, Baden-Württemberg Teil I, II, III und IV.
 Bände aus den übrigen Bundesländern in Vorbereitung · Verbreitung in 70 Ländern · Jeder
 Band (Teil) hat rund 400 Seiten, ist in Ganzleinen gebunden und enthält jeweils etwa 100
 Firmendarstellungen · Preis je Band DM 59,50 · Sonderdruck 13 000 Exemplare · Februar 1968